Nr. 54. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 6. März.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

erledigte in seiner Sonnabend-Sitzung den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. Die Budgetkommission hatte mehrere Resolutionen vorgeschlagen, die erst in der dritten Lesung zur Abstimmung gelangen, aber am Sonnabend Debatten prinzipieller Natur hervorriefen. So war vorgeschlagen, die für Ausrüstungsgegenstände von Schiffen bestehende Zollfreiheit aufzuheben, weil unter dieser Firma Gegenstände zollfrei eingehen, die auch anderer Verwendung dienen können, und weil der deutsche Schiffbau heute in der Lage sei, seinen Bedarf im Inlande zu decken. Die Opposition gegen diesen Vorschlag wurde nur vom Abg. Broemel von freihändlerischen Grundsätzen aus vertreten. Eine zweite von der Opposition vorgeschlagene Resolution regte den Apothekenzwang für künstliche Süßstoffe an. Die hierbei erneuerte Sacharin-Debatte fand wieder die Abgg. Hermes und Wurm auf dem Plane zur Vertheidigung des Sacharins, doch bewies schon die Abstimmung in der Kommission, in der die Resolution einstimmig angenommen wurde, daß auch auf der äußersten Linken die Einsicht sich Bahn gebrochen hat, daß diese für die breitesten Volkskreise wichtige Frage nicht lediglich unter dem Gesichtspunkte der Agrarierfeindschaft behandelt werden kann. Auf einen Appell des Abg. Paasche an die Reichsregierung, sie möge gegenüber einer günstigeren Behandlung, welche bezüglich der von den Vereinigten Staaten zugestandenen Ermäßigung der Prämienzuschläge der belgische Zucker erfahre, die Meistbegünstigung wahren, erwiderte der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Deutschland werde fortfahren, sein gutes Recht zu wahren. Die Vergütung für zu gewerblichen Zwecken verwendeten Spiritus ist, wie mitgetheilt wurde, um 1 Mark erhöht worden. Die Stempeleinnahme für Lotterieloose wurde mit Rücksicht auf die neue hessische Staatslotterie um einen entsprechenden Betrag erhöht. Bei dieser Gelegenheit brachte Graf Stolberg die bereits in der Kommission erörterte Resolution wieder ein, den Steuersatz für Loose öffentlicher Lotterien zu verdoppeln, was er als einen Beitrag zur Lösung der Flottendeckungsfrage dem Hause empfahl. Von agrarischer Seite wurde gegen den Staatssekretär Freiherrn von Thielmann ein Angriff gerichtet, weil die Angelegenheit der Mühlenkredite noch nicht im Sinne der bekannten Anträge des Grafen Schwerin-Löwitz ihre Lösung gefunden habe. Graf Schwerin eröffnete den Angriff, und die Abgg. v. Kardorff und Frhr. v. Wangenheim nahmen ihn mit der Behauptung auf, die Interessen der Landwirthschaft fänden im Reichsschatzamt nicht die gleiche Förderung, wie die Interessen anderer Erwerbszweige. Als Beweis dafür wurde angeführt, daß dem für den wirthschaftlichen Ausschuß entworfenen Zolltarifschema nicht die agrarischen Anträge beigefügt seien. Herr v. Wangenheim suchte diesen Behauptungen eine Spitze, persönliche Art zu geben, indem er von der Theilnahme des Freiherrn v. Thielmann an den bestehenden Handelsverträgen sprach. Der Herr Staatssekretär berichtigte dies dahin, daß er an den Vorbereitungen des russischen Handelsvertrages, aber nicht derjenigen theilgenommen habe, welche die landwirthschaftlichen Zölle festlegten. Dem Tarifschema seien alle seit 1888 aus Interessentenkreisen vorliegenden Anträge ohne Unterschied beigegeben; wolle Jemand ältere Anträge wieder aufnehmen, so könne er sich damit an den Wirthschaftlichen Ausschuß wenden. Die Behauptung, daß dem Reichsschatzamte das Wohl der Landwirthschaft weniger am Herzen liege, als das anderer Erwerbszweige, wies der Staatssekretär entschieden zurück. Das neue Zollregulativ fand den Beifall des Grafen Schwerin.

Im Abgeordnetenhaus

verliefen sich am Sonnabend sowohl die Generaldebatte als auch die Spezialdebatte über die einzelnen Titel des Eisenbahnetats in der Hauptsache in Einzelheiten. Von allgemeinerem Interesse war lediglich die Verhandlung über die Verhältnisse der Arbeiter, insbesondere der Werkstättenarbeiter, zu welcher ein Versuch der Abgeordneten Goldschmidt und Dasbach Anlaß gab, die Arbeitsverhältnisse dieser Arbeiter und insbesondere auch die Verwaltung ihrer Pensionskasse abfällig zu kritisiren. Dem gegenüber wies der Herr Ministerialdirektor Wehrmann darauf hin, daß die Arbeitszeit der Eisenbahnarbeiter sich stetig verkürzt habe und jetzt im Allgemeinen nicht zu lang sei. Was die Löhnung anlange, so habe sich gegenüber einer Steigerung der Beamtengehälter um 13 pCt., der Durchschnittslohn der Streckenarbeiter um 21,6 pCt., der Werkstättenarbeiter um 19 pCt. erhöht. Der Stücklohn der Werkstättenarbeiter übersteige überdies den Tagelohn um durchschnittlich 50 pCt. Wie wohl sich die Arbeiter in der Eisenbahnverwaltung befänden, erhelle aus der Thatsache, daß, während im Jahre 1892 nur 8,93 pCt. der Arbeiter länger als 10 Jahre im Dienste der Eisenbahnverwaltung gewesen sind, jetzt die Zahl dieser Arbeiter sich 21,88 pCt. stelle. Die letzte Generalversammlung der Pensionskasse habe den Arbeitern Gelegenheit gegeben, alle ihre Wünsche zur Geltung zu bringen und diese seien, soweit berechtigt, auch erfüllt worden. Der Herr Minister fügte dem hinzu, daß der Abgeordnete Goldschmidt offenbar nicht aus eigener Wissenschaft kritisire, sondern lediglich auch vortrage, was ihm zugetragen sei, wie die zahlreichen thatsächlichen Unrichtigkeiten in seinen Ausführungen darlegen. Die Leistungen der Pensionskasse blieben aus dem Grunde unverhältnißmäßig hinter den Einnahmen zurück, weil die betreffenden Kassen noch sehr jung seien und erst in etwa 20 Jahren den Beharrungszustand erreichen würden. Die Kapitalansammlung entspreche demzufolge dem nach versicherungstechnischen Grundsätzen ermittelten Kapitalswerth der angesammelten Verpflichtungen. Uebrigens leiste die Pensionskasse erheblich mehr als z. B. die Reichsgesetzgebung den Arbeitern sichere, denn sie gewährt auch Wittwen und Waisen Versorgung. Ueberhaupt sei die Eisenbahnverwaltung stets darauf bedacht, die Lage der Arbeiter nach jeder Richtung hin zu verbessern, insbesondere ihnen billige Miethswohnungen zu verschaffen und die Wohlfahrtseinrichtungen in den Betrieben mehr und mehr zu heben. Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen, um Montag um 11 Uhr fortgesetzt zu werden. Der Herr Präsident kündigte an, daß, wenn in der Montagssitzung der Eisenbahnetat nicht zum Abschluß gelange, er eine Abendsitzung vorschlagen müsse.

Die spanische Gesandtschaft,

an der Spitze der königlich spanische Admiral Don Cristobal Colon de la Cerda, Herzog von Veragua, Marquis von Jamaika, Grande erster Klasse und Senator des Königreichs Spanien, wurde am Freitag Abend von dem Kaiser empfangen. Aus den Händen des Admirals nahm Se. Majestät die Insignien des von der Königin-Regentin von Spanien im Namen des Königs Alphons XIII. Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen des deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen verliehenen Hohen Ordens vom Goldenen Vließe entgegen und bekleidete damit nach dem statutenmäßigen Zeremoniell den Kronprinzen. — Am Sonnabend Abend fand zu Ehren der Gesandtschaft bei dem Prinzen Albrecht von Preußen ein größeres Diner statt. Der Herzog von Veragua mit den Herren seiner Begleitung, die sämtlich in kleiner Uniform mit den ihnen vom Kaiser verliehenen Ordens-Dekorationen erschienen, wurden vom Prinzen Albrecht, welcher die Uniform des 1. brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2 mit der kleinen Dekoration des Ordens vom Goldenen Vließ angelegt hatte, in dem Gartensalon, der nebst dem anstoßenden Theesalon als Versammlungsort diente, begrüßt. Die Tafel war im Speisesaal mit seiner entzückenden Wanddekoration von kostbarem chinesischen Porzellan und seiner großen Spiegeldecke mit erlesener Pracht gedeckt. Den Hauptschmuck bildete das massive goldene Prunkgeräth Kaiser Napoleon's I., welches der Prinz von der Prinzessin Marianne der Niederlande geerbt hat, dem feinen Porzellangeschirr und dem Gläserservice mit dem goldverzierten Namenszuge des Prinzen. Die Nachbarn des Prinzen an der Tafel waren der Herzog von Veragua zur Rechten, der spanische Botschafter Mendez y Vigo zur Linken. Die beiden ältesten Söhne des Prinzen, die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht konnten wegen eines Anfalles von Influenza an dem Diner nicht theilnehmen. Der Kronprinz fuhr gestern Mittag 12½ Uhr bei dem Hotel Bristol vor, um dem Herzoge von Veragua einen Besuch zu machen und demselben sein Bild persönlich zu überbringen, traf jedoch den Herzog, der kurz vorher eine Ausfahrt unternommen hatte, nicht an und ließ sein Bild in dessen Salon stellen.

Der Krieg in Südafrika.

Von weiteren Kämpfen sind vom Kriegsschauplatz Nachrichten nicht eingegangen und sind wohl auch kaum in den nächsten Tagen zu erwarten, es herrscht in den beiden Kriegslagern eine beängstigende Ruhe, man scheint sich im Burenlager zu sammeln und auch Lord Roberts will wohl erst seine Flanken sichern, ehe er an einen weiteren Vorstoß denkt. Nach einer Brüsseler Meldung ist **die Vereinigung der gesamten Burenstreitmacht im Oranjestaate vollzogen, bei Ostfontein wird der erste Zusammenstoß mit Lord Roberts erwartet.** — Inzwischen sind von Transvaal Nachrichten eingegangen, daß Präsident Krüger Pretoria verlassen hat, um sich mit dem Präsidenten Steijn von dem Oranjestaat zu berathen und bringt man diese Berathung mit **der Einleitung von Friedensverhandlungen in Verbindung.** — Nach der gegenwärtigen Lage der Buren ist aber nicht anzunehmen, daß die Buren an Friedensverhandlungen denken, denn nach den letzten Niederlagen der Buren würden die Engländer wohl solche Bedingungen stellen, welche der Vernichtung der politischen Selbstständigkeit beider Republiken gleich käme. Der Gesandte des Oranje-Freistaats Müller im Haag **bestätigt den Entschluß der Buren, bis auf den letzten Mann den Kampf fortzusetzen.** In Privatbriefen aus Transvaal, die in Hamburg eingetroffen, wird die Zahl der Anfang Januar im Felde befindlichen Buren ungefähr auf 45 000 angegeben. Das Informations-Departement bei der Republiken hat jedem im Felde stehenden Kämpfer eine Signalementskarte ausgestellt, die zur eventuellen Identifizirung der Todten dienen soll. Bis zum 15. Januar waren 46 500 solcher Karten ausgegeben worden. — In Amerika mehren sich die Sympathie-Bezeugungen für die Buren, die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung des Staates Ohio sandten dem General Cronje ein Telegramm, in welchem sie ihn beglückwünschten und ihm ihre Bewunderung aussprachen. — In Paris hat die Subskription für einen **Ehrensäbel Cronjes** bis gestern bereits 7509 Franks ergeben. — In Montreal (Kanada) haben weitere **den Engländern feindliche Kundgebungen** stattgefunden, welche beweisen, wie groß der Haß zwischen Engländern und Franzosen dort gegenwärtig ist. Nachdem bereits am Donnerstag Abend, wie wir schon berichtet, Demonstrationen stattgefunden, zogen am Freitag Abend die Studenten der französischen Laval-Universität, gefolgt von 5000 Landsleuten, die Alle die Trikolore trugen, nach dem Bureau der leitenden englischen Zeitung, **rissen die englische Flagge nieder, traten sie mit Füßen und sangen hierauf die Marseillaise.** Diese Beleidigung der Flagge verursachte wieder einen Krawall mit Engländern wie am Tage vorher, **bei dem mit Revolvern geschossen wurde. Sieben Personen wurden schwer verwundet.** Die Franzosen verübten noch andere Ausschreitungen, die das Einschreiten des Militärs erheischten. In Folge der Ruhestörungen haben die Behörden beschlossen, die Miliz zu mobilisiren und Polizei aufzubieten, um in dieser Nacht Unruhen zu verhindern. — In Paris greift die Beängstigung bezüglich der englischen Absichten gegen Frankreich um sich. Der Ausbruch gefährlicher Kundgebungen wird gefürchtet; die Regierung betreibt energisch die Beschleunigung der Befestigungen und Garnison-Verstärkungen der den englischen Angriffen hauptsächlich ausgesetzten Kolonien.

Daß in England nach den letzten Siegen die Kriegslust wieder stark hervortritt, beweist der Umstand, daß augenblicklich eine Petition unter den Unterhausmitgliedern und besonders unter der ministeriellen Majorität zirkulirt, worin die Regierung ersucht wird, sich auf keine Friedensverhandlungen einzulassen. Bereits über 60 Mitglieder sollen die Petition unterzeichnet haben, welche in ihrem weiteren Wortlaut die Regierung noch auffordert, beide Burenrepubliken einfach zu annektiren.

Weiter theilen wir an neuen Meldungen Folgendes mit: In London geht das Gerücht, daß augenblicklich ein **Treffen zwischen den Truppen Roberts' und den Burenabtheilungen unter Befehl der Kommandanten De Wet und Delary im Gange ist. Die Buren bedrohten schon seit Sonnabend die Flanken der englischen Stellung bei Ostfontein durch Plänkeleien. Man ist überzeugt, daß es Roberts mit einer gewaltigen Burenstreitmacht zu thun hat, da das Gros der Armee Jouberts bereits über die Päße Natals gegangen ist.**

Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Dordrecht vom gestrigen Tage zufolge soll die unter dem Befehle des Generals Brabant stehende Kolonial-Division, nachdem sie die ganze Nacht marschirte, heute **die Buren angreifen, die sich in einer starken Stellung bei Labuschagnes Nek befinden.**

Nach einer Brüsseler Meldung ist die Vereinigung der gesamten Burenstreitmacht im Oranjestaat vollendet. Fünftausend Buren okkupiren die Makawshügel gegenüber dem Lager des Marschalls Roberts. Die Stimmung der Buren ist ausgezeichnet.

Chamberlain hatte nach Sydney das Ansuchen gerichtet, Australien möge weitere 2000 Mann für den Dienst in Südafrika stellen, wobei er bemerkte, daß die Reichsregierung die Kosten tragen werde. Die Premierminister der australischen Kolonien haben jetzt beschlossen, das Ansuchen dahin zu beantworten, daß sie bereit seien, weiter kräftig mitzuarbeiten.

Aus dem Reiche.

Professor Franz Heinrich **Reusch,** altkatholischer Theologe, ist in Bonn gestorben. — Der Abg. Prinz v. Arenberg hat im Abgeordnetenhause folgenden Antrag zu der zweiten Etatsberathung eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in den nächstjährigen Etat das **Gehalt der Eisenbahnbetriebssekretäre** mit 1500 bis 3300 Mark und einer Aufsteigefrist von 18 Jahren einzustellen. — Dem Petitionsbericht der Kommission für das Justizwesen im Abgeordnetenhause ist zu entnehmen, daß die Zahl der **richterlichen Beamten,** die nach ihrem Lebensalter bei der Versetzung in den einstweiligen Ruhestand (auf Grund des Gesetzes vom 13. Juli 1899) in Frage kamen, 398 betrug. Thatsächlich sind davon in den Ruhestand 279 versetzt worden, 88 haben ihre Zustimmung versagt, 30 sind im Dienst verblieben, von denen 21 um Pensionirung vorstellig geworden sind. Ihrem Gesuche ist aber nicht entsprochen worden. Ein Richter ist in der Zwischenzeit gestorben. — Auf Anregung des Berliner Polizei-Präsidenten, ob der dortige Magistrat geneigt sei, dem Wunsche der Abtheilung für Feuerwehr, aus Anlaß des für das Jahr 1901 bevorstehenden **fünfzigjährigen Jubiläums der hiesigen Feuerwehr,** auf dem Grundstücke der Hauptwache, Lindenstraße 41, ein Denkmal zur Erinnerung an diejenigen Angehörigen der Berliner Feuerwehr zu errichten, die in Ausübung ihres Berufes bei Rettung des Lebens oder Eigenthums ihrer Mitbürger ihr eigenes Leben lassen mußten, hat die städtische Behörde den Stadtbaurath Hoffmann zur Anfertigung eines Entwurfes zu einem solchen Denkmal beauftragt. Den vorgelegten Entwurf des Monuments hat der Magistrat nunmehr genehmigt und die Stadtverordneten-Versammlung ersucht, auch ihrerseits die Genehmigung zu ertheilen und die hierfür erforderlichen Kosten in Höhe von 26 000 Mark zur Verfügung zu stellen. — Die **Angestellten der Waarenhäuser Berlins** haben eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, die dahin geht, die Besteuerung der Waarenhäuser sowie jeder etwaigen Besteuerung aller Großbetriebe im Detailhandel die Zustimmung zu versagen. Die Petenten gehen von dem Gedanken aus, daß auch ihnen ein gleicher Schutz gebühre wie den vielen Klein- und Mittelbetrieben im Gewerbsleben. Die Zahl der in den Waarenhäusern beschäftigten Angestellten beläuft sich allein in Berlin auf mindestens 12 000. Die von der Steuer betroffenen Waarenhäuser würden das Bestreben haben, den größten Theil der ihnen auferlegten Steuer abzuwälzen und deshalb einerseits keine Aufbesserung von Gehältern eintreten lassen, andererseits durch Einschränkung des Personals, Verlängerung der Arbeitszeit, Aufhebung anderer in den Waarenhäusern üblicher Vortheile, wie regelmäßiger Sommerurlaub, auf eine Herabminderung der Unkosten bedacht sein. Die Petenten bestreiten, daß ein Interesse des Mittelstandes vorliegt, welches die Annahme der Waarenhaussteuer rechtfertigen könnte. — Die Maurer und Zimmerer in Bremen beschlossen, in den **Ausstand** zu treten, falls höhere Lohnforderungen endgültig abgelehnt werden sollten.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Eine imposante Kundgebung hatte gestern Mittag zahlreiche Künstler, Schriftsteller, Gelehrte und Politiker freiheitlicher Richtung, zusammen etwa 2000 Personen, nach dem Handwerkersaal in der Sophienstraße gerufen. Man bemerkte u. A. Professor Reinhold Begas, Max Liebermann, den greisen Forscher Mommsen, Eberlein, Hermann Sudermann, Hermann Nissen, die Reichstagsabgeordneten Dr. Barth, Schrader, Rickert, Müller-Meiningen, ferner Ernst von Wildenbruch und Ernst Wichert. Referate gegen die „Lex Heinze" hielten Abgeordneter Schrader, Professor Eberlein, Nissen und Sudermann. Zunächst ergriff der Reichstagsabgeordnete Karl Schrader das Wort, der die Vorlage vom Rechtsstandpunkte aus behandelte. Er führte aus, daß die im jetzigen Gesetz vorhandenen Strafbestimmungen vollständig ausreichten. Wenn die „Lex Heinze" Gesetz werde, sei keine Gewähr, daß die Auslegungsfähigkeit, die das neue Gesetz biete, das Maß innehalten würde. Theater und freie Künste würden so sehr geschädigt, daß man entschieden Protest erheben müsse. Alsdann sprach Professor Eberlein für die schaffende Kunst, Bildhauer und Maler. Die Künstler protestirten dagegen, daß ihre Werkstatt der Willkür der Polizei ausgeliefert werde, die weit abseits der Kunst stehe und der das Verständniß für die Kunst fehle. Die Bildhauer setzten ihre Hoffnung auf den genialen, kunstsinnigen deutschen Kaiser. Hermann Nissen, Vorsitzender der deutschen Bühnengenossenschaft, erhob namens der Schauspieler Protest, daß man dieselben mit dem Kuppelparagraphen und dem Zuhälterthum in einen Topf werfen wolle. Das neue Gesetz sei nicht allein für das Volk, sondern auch für dessen Führer beschämend. Hermann Sudermann, welcher beim Erscheinen minutenlang stürmisch durch Händeklatschen und Hochrufe begrüßt wurde, sprach für die Dichter und Dramatiker. Gerade die deutschen Dichter und namentlich Werke wie „Die Weber", „Die Jugend", „Die Haubenlerche" seien es, die getroffen würden mit der „Lex Heinze", durch die man den Kampf gegen die moderne Zeit führe. Die Künstler müßten sich aufraffen und nicht ruhen, bis man aufhöre, gegen die deutsche Kunst und gegen die deutsche Literatur mit dem Kuppelparagraphen anzukämpfen. Reichstagsabgeordneter Müller-Meiningen versprach, im Reichstage im Verein mit den liberalen Abgeordneten alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung protestirt entschieden gegen die vom Reichstag beschlossenen, äußerst dehnbaren, der verschiedensten Auslegungen fähigen, für ein großes Kulturvolk demüthigenden Bestimmungen der Paragraphen 184a und b. Dieselben bedeuten eine schwere Gefahr für die Entwickelung der deutschen Kunst und Literatur. Die Versammlung erwartet, daß die deutsche Volksvertretung bei der Schlußberathung diese und ähnliche Bestimmungen zurückweisen werde." Gerhart Hauptmann und Oskar Blumenthal hatten Telegramme gesandt, in welchen sie sich mit dem Vorgehen des Komitees einverstanden erklären und gleichfalls Protest erheben.

— Der Kaiser hat seine Reise nach Wilhelmshafen bis zum Eintritt besseren Wetters aufgeschoben.

— Von gut unterrichteter Seite erfährt man, daß die durch die englischen Blätter

---

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

32 (Nachdruck verboten.)

Der Fremde wurde noch bleicher als zuvor, er murmelte den französischen Namen und griff sich an die Stirn.

Scheu zog der Diener sich zurück, er fürchtete, einen Wahnsinnigen vor sich zu haben. Dieser zog ein Goldstück aus der Tasche, drückte es dem Bedienten in die Hand, und sagte wieder vollkommen ruhig: „Ich bin hier fremd, war lange drüben in Amerika, mein Freund! konnte es also nicht wissen, sagen Sie mir doch, wer bewohnt jetzt dieses Haus, der Sohn vielleicht?"

„O nein, der junge Herr verunglückte zu gleicher Zeit mit dem Kommerzienrath. — Der Herr Doktor Wolff ist seit acht Jahren Herr und Erbe des Ganzen."

„So, so, ist er zu Hause?"

„Vor einer Viertelstunde ausgefahren."

„Kehrt er bald zurück?"

„Das hängt von Umständen ab," versetzte der Diener, welchen das Geldstück sehr unterthänig und gefällig gemacht, „die alte Großmutter will zum zweiten Male sterben."

„Sie lebt also noch, die Mutter des Kommerzienraths?"

„Ja, aber jetzt ist's am Ende, sie erlebt die Nacht nicht mehr, die alte Frau war seit Jahren nicht ganz richtig im Oberstübchen."

Der Mensch lachte über seinen Witz.

„Hören Sie, guter Freund! wollen Sie mir eine Gefälligkeit erweisen?" fragte der Fremde ruhig.

„Wenn ich's kann —"

„Der Sohn war mein Freund aus den Knabenjahren her, ich lieh ihn einst ein Buch, ein Andenken von meiner Mutter und erhielt es nie wieder, er verbarg es damals in einem Versteck, das Niemandem bekannt war als mir. Dürfte ich auf fünf Minuten in Ihrer Gegenwart sein Zimmer betreten?"

Bei diesen Worten glitt ein zweites Geldstück in die Hand des Bedienten.

„Des jungen Herrn früheres Zimmer liegt gartenwärts, es ist verschlossen, wird gar nicht mehr betreten, ich darf es eigentlich nicht wagen, wenn der Herr Doktor gerade zurückkehrte —"

„Nur fünf Minuten —"

„Nun, es sei, folgen Sie mir, mein Herr! ich habe die Schlüssel zu allen Zimmern."

Der Fremde schaute sich einige Augenblicke in dem Zimmer um, Alles war bestaubt, doch unberührt, gelüftet war hier niemals, der Fremde athmete mehrere Male tief auf, ihn beengte die dumpfe Luft.

Dann trat er an den Bücherschrank, öffnete ihn und griff mit fester Hand hinein.

Ein triumphirendes Lächeln überflog sein Gesicht, er hielt ein Packet, in Zeitungspapier gewickelt, in der Hand.

„Sie sehen, daß ich die Wahrheit gesprochen!" sagte er ruhig, „ich nehme mein Eigenthum an mich, das hier sonst vermodert wäre. Sie brauchen Ihrem Herrn nichts davon zu sagen, um Vorwürfe zu vermeiden, ich danke Ihnen, mein Freund!"

Eilig verließ er, ebenso geheimnißvoll wie er gekommen, das Haus und begab sich, das Packet in seinen Kleidern verbergend, mit sicherer Ortskenntniß aus dem Aegidienthore, wo er geradeswegs auf das Landhaus des Kommerzienraths zuschritt.

Kehren wir zu der Sterbenden, welche noch immer mit dem letzten Athemzuge am Leben hing und an die Hoffnung sich festklammerte, die Sünde gegen den Ermordeten noch hienieden sühnen zu können.

Doktor Wolff war bei dem fruchtlosen Suchen fast rasend geworden, er trat an das Bett der Sterbenden, schüttelte ihren Arm und rief mit heiserer Stimme:

„Wo hast Du das Testament gelassen, alte Eule?"

Sie öffnete die Augen und sprach leise: „Du suchst vergebens darnach, gieriger Wolff! ich habe es bei Zeiten Deiner Faust entrissen, die Erben meines Sohnes —"

„Sind Alle todt und begraben, der eine hier, der andere dort," grinste Wolff, „Dein lieber Eginhard modert in einem Abgrund —"

„Du lügst, Mörder!" tönte eine Stimme dicht hinter ihm, entsetzt wandte er sich um und starrte in das Angesicht jenes Fremden, welcher vorhin in seinem Hause gewesen. „Du lügst," wiederholte dieser, die Todten stehen auf, um wieder ihren Mörder zu zeugen und den Räuber aus ihrem Erbe zu vertreiben. Erkennst Du mich, gieriger Wolff?"

„Das ist Eginhard, mein Sohn!" schrie die Sterbende, „o, nun nimm mich hin, Du gütiger und gerechter Gott!"

„Eginhard," murmelte Wolff, wie vom Blitze getroffen zurücktaumelnd.

„Ja, Eginhard, den Gott aus dem Abgrund errettete," sprach der Fremde, in welchem wir Richard Höfer erkennen.

„Lüge, nichts als Lüge!" rief Wolff, sich von seinem Entsetzen erholend, „womit willst Du Deine freche Behauptung beweisen? — Wir haben Gesetze, um Betrüger und Abenteurer zu strafen."

„Schweig, Schurke! Heimtückischer Mörder!" donnerte Eginhard, „hinaus und schände durch Deine verruchte Gegenwart nicht diesen Ort. Großmutter! stirb nicht, Deine Enkel wollen Dir Freude und Versöhnung bringen."

Die alte Frau öffnete noch einmal die Augen, um sie mit schwachem Lächeln auf ihren Liebling zu heften und schloß sie dann ewig.

„Zu spät, die Alte ist todt!" rief Wolff höhnisch, „jetzt bin ich erst im rechten Besitz!"

„Flieh', Elender ich will nicht sehen, wohin Dein Weg geht, Vater meiner Mutter!

Als er Miene machte, sich der Todten zu nahen, öffnete Eginhard die Thür und schob ihn mit starker Hand hinaus.

Dann verriegelte er diese, öffnete das Packet, welches er einst aus Hartmuth's Händen empfangen und las beim scheidenden Tageslicht das Testament der Großmutter, welches die Kinder ihres Jüngstgeborenen zu Miterben einsetzte. Ein Brief an Eginhard lag beigeschlossen, worin sie mit rührenden Worten ihm diese Kinder ans Herz legte und ihre Enkel alle segnete.

Als er die Papiere durchgelesen, drückte er einen Kuß auf die blassen erkalteten Lippen der Todten und sprach mit leiser Stimme: „Dein Enkel wird Deine Bitte erfüllen, arme verblendete Mutter! Du sollst ruhen an der Seite des Gatten!"

Als er das Haus verließ, folgte ihm ein Polizei-Beamter, welcher ihn artig ersuchte, sich gefälligst in seiner Begleitung nach dem Direktionsgebäude zu begeben.

Eginhard lächelte verächtlich und ging mit, der Beamte führte ihn zu jenem Inspektor, welcher einst die Frau des Ermordeten inquirirt hatte und das Familien-Drama aus dessen Papieren genau kannte.

Er war nach der Hauptstadt versetzt worden und unterhielt die freundschaftlichsten Beziehungen zu dem Doktor Wolff, um seinen Schlichen und Verbrechen auf die Spur zu kommen und ihn aus dem geraubten Erbe zu verjagen.

Daß Wolff, nachdem er das Landhaus verlassen, sich sogleich an diesen Freund wandte, von dem er die wirksamste Hülfe gegen den frechen Betrüger, wie er Eginhard nannte, erwarten durfte, war natürlich, obgleich er selber von der Person desselben vollkommen überzeugt war.

Stolz und ruhig stand Eginhard vor dem Inspektor und fragte nach dem Grunde seiner Sistirung.

Artig bot dieser ihm einen Stuhl und ersuchte ihn um Vorlegung seiner Legitimations-Papiere.

„Auf Veranlassung des Doktor Wolff!" warf der junge Mann verächtlich hin, indem er seine Brieftasche öffnete und einige Papiere ihm reichte.

„Kaufmann Höfer aus London, Vater und Sohn, um Vergebung, wo ist Ihr Herr Vater?"

„Im Hotel „Stadt London."

„Irre ich nicht, so haben Sie sich für einen Anderen, einen Todten, ausgegeben, für den Sohn des Kommerzienraths Steinhöfer."

„So hat der räuberische Wolff doch Furcht," lachte Eginhard bitter, „ich werde ihm das Erbe nicht abjagen, doch Andere werden erstehen, um an meine Stelle zu treten. Ich sage Ihnen, mein Herr, die Todten werden auferstehen, um so viel Verbrechen und Unrecht zu rächen und zu sühnen. Wollen Sie mich ins Hotel zu meinem Vater begleiten?"

„Warten Sie noch einige Minuten, mein Herr! Es wird sogleich Jemand hier sein, der meine Zweifel wahrscheinlich auf der Stelle lösen wird."

Der Inspektor verließ das Zimmer und kehrte nach einer Weile mit zwei Herren zurück, es war Kapitän Brandt und Hartmuth.

Eginhard erkannte ihn auf der Stelle, er wandte sich rasch ab, um seine Bewegung zu verbergen.

„Kennen Sie diese Herrn, Herr Höfer?"

Mit vollkommener Beherrschung trat Eginhard näher und schaute gleichgültig hin, das Licht fiel hell auf sein Gesicht.

Hartmuth zuckte bei seinem Anblick zusammen und schaute ihn einige Augenblicke unverwandt an.

(Fortsetzung folgt.)

laufende Nachricht, der Kaiser habe die Engländer zu ihren Waffenerfolgen in Südafrika telegraphisch beglückwünscht, durchaus unbegründet ist. Der Kaiser hat weder an die Königin von England noch an irgend jemanden sonst in England eine solche Gratulationsdepesche gerichtet.

— Dem „Newyork Herald" zufolge erklärte Staatssekretär Hay, er habe von der deutschen Regierung die Zusicherung erhalten, daß die Fleischbeschauvorlage erheblich abgeändert werde, so daß die amerikanischen Einwände hinfällig werden.

— Dr. Lieber wird, wie in Zentrumskreisen versichert wird, auch wenn er völlig genesen sein wird, vorläufig seine politische Thätigkeit nicht aufnehmen, sondern bis zum Herbste sich ausruhen. Er wird voraussichtlich ein Bad zu seiner Erholung aufsuchen.

Ausland.

In **Wien** wird in eingeweihten Kreisen verkündigt, die Kronprinzessin-Wittwe verlasse am Mittwoch nächster Woche Wien und fahre direkt nach Miramare, um daselbst Aufenthalt zu nehmen. Es hängt dies mit dem kirchlichen Aufgebot zusammen. Graf Lonyay als Ungar mußte, um eine katholische Ehe als gültig zu vollziehen, drei Wochen dort Domizil nehmen, wo das Aufgebot stattfindet. Es verlautet, die Hochzeit finde am 21. März in der Miramarer Schloßkapelle statt. Das wäre also gerade an Mittfasten. An der Reise der Kronprinzessin nimmt die Erzherzogin Elisabeth Theil, die jedoch einige Tage vor der Hochzeit nach Meran zu längerem Aufenthalte fährt. In Begleitung der Kronprinzessin werden sein: Obersthofmeister Cholomewsky, die Hofdamen Gräfinnen Coudenhoven, Palffy und Szechenyi, der Leibarzt Dr. Auchenthaler und 26 Personen Dienerschaft. Nach der Vermählung begiebt sich die Kronprinzessin an die Riviera. Gestern gab die Kronprinzessin ein Abschiedsdejeuner für 16 Personen, worunter die vier Obersthofmeister, die ihr seit ihrer Vermählung zugetheilt waren, sich befanden. Nach der Rückkehr von der Riviera bezieht sie Szechenyis Villa in Rodaun bei Wien, die einstweilen gemiethet wurde und später wahrscheinlich gekauft wird.

Im „N. W. Tagbl." veröffentlicht ein deutsch-österreichischer Abgeordneter einen Situationsbericht, in welchem erklärt wird, daß die deutschen Oesterreicher bei aller Sympathie für das Kabinet Körber entschlossen sind, sich nicht mehr mit Falschheit und einen faulen Frieden, wie dies die Kabinette Taaffe und Badeni gethan, zufrieden zu geben, sondern darauf bestehen werden, daß die deutsche Staats- oder Vermittelungsfrage anerkannt und das böhmische Staatsrecht ausgeschaltet wird.

In Wien versammelte der gestrige „Protestspaziergang" der Sozialdemokraten, gegen die von den Antiliberalen im Landtage beschlossene Aenderung des Gemeindestatuts, auf der Ringstraße ungefähr fünftausend Personen. Die Demonstration verlief in vollster Ruhe. In der Nähe des Parlamentes wurden einige Pfuirufe laut. Arretirungen wurden blos zwei vorgenommen.

In **Paris** hat am Sonnabend der Präsident des Assisenhofes Emile Zola und Perreux, Verwalter der „Aurore", mitgetheilt, daß der seitens der Mitglieder des Kriegsgerichts gegen sie angestrengte Prozeß wegen Verleumdung von der Rolle gestrichen ist. Diese Streichung wird damit begründet, daß der Senat augenblicklich den Amnestieentwurf berathe. Der Amnestieausschuß des Senats wird sich heute versammeln und u. A. Waldeck-Rousseau und den Justizminister Monis verhören.

Das Blatt „Memorial Diplomatiques" berichtet, England habe an sämtliche indische Fürsten an der Grenze Afghanistans ein Rundschreiben gerichtet, worin ihnen mitgetheilt wird, daß eine Anzahl englischer Offiziere ihnen demnächst zur Verfügung gestellt werden würde, um die indischen Soldaten für einen Krieg, den man als bevorstehend betrachtet, auszubilden. Die neu zu bildende Truppe soll eine Gesamtstärke von 70 000 Mann erhalten.

In **Belgrad** findet am 6. März die große Verbrecheramnestie statt, welche sich auch auf einen Theil der im Hochverrathsprozeß Verurtheilten erstrecken wird.

Aus **Rio de Janeiro** wird dem „Newyork Herald" berichtet, daß eine englische Abtheilung das Gebiet von Rio Branko an der Grenze von Englisch Guyana besetzt hat. Es fand ein leichter Kampf statt, wobei eine Anzahl englischer Offiziere und Mannschaften verwundet wurde.

Provinzielle Umschau.

In **Barth** ist der Predigtamtskandidat Wallis zum Diakonus der St. Marien-Kirche gewählt worden. — In **Kolberg** gab in dem öffentlichen Verkaufstermin des früheren Kommandanturgebäudes der Bürgermeister namens der Stadt als einziger Bieter das Gebot von 40 000 Mark ab. — In **Wollin** gab es gelegentlich des Ausmusterungsgeschäfts wieder erhebliche Ausschreitungen, wobei der Maurergeselle Paul Medenwald aus Johanneshof sein Messer zog und dem Bäckergesellen Otto Badtke zwei schwere Verletzungen beibrachte. — In **Löcknitz** ist über das Vermögen des Handelsmanns August Malzahn das Konkursverfahren eröffnet worden.

Literatur.

Bühne und Welt, Zeitschrift für Theaterwesen, Literatur und Musik (Otto Elsner, Berlin), Heft 11, enthält als erste Kunstbeilage das wohlgelungene Porträt der rühmlichst bekannten Therese Malten, die zweite Kunstbeilage zeigt die packende Schlußscene des Kleist'schen Lustspiels „Amphitryon". — Der unverwüstliche, zur Zeit alle Bühnen beherrschende „Probekandidat" Max Dreyers ist in seinen zwei wirksamsten Scenen im Bilde festgehalten. Aus dem weiteren Inhalt dieses sich den früheren würdig an die Seite stellenden Heftes erwähnen wir: Das Kölner Stadttheater, I. mit 5 Porträts. Von Hans Eschelbach. — Herbst. Ein Akt von Walter Schmidt-Häßler. — Zensurkunststückchen von H. Houben. — Therese Malten, mit 5 Abbildungen. Von Carlos Droste. — Aus der Berliner Musikwelt, mit 2 Porträts. Von Dr. Leop. Schmidt. — Die Rechtsprechung in Schiedsgerichtssachen des Deutschen Bühnenvereins. Von Landgerichtsdirektor Dr. Felisch. — Theaterbriefe, Bühnentelegraph ꝛc. Preis 50 Pfg.

Kunst und Wissenschaft.

Am 7. März werden es hundert Jahre, daß Friedrich Wilhelm Porth, der Stammvater der Künstlerfamilie Porth, in Stettin geboren wurde. Er betrat am 10. Februar 1820 zuerst als Spiegelberg in den „Räubern" in Frankfurt a. O. unter Döbbelin die Bühne. Im Oktober 1833 trat Porth nach vorhergegangenem Gastspiel als Mitglied in den Verband des Dresdner Hoftheaters. Hier wirkte er durch 37 Jahre in erster Stellung und trat nach der Feier seines 50jährigen Künstler-Jubiläums im Februar 1870 von der Bühne zurück. Am 2. April 1874 schied Friedrich Wilhelm Porth aus dem Leben. Die Wirksamkeit Porth's im Hoftheater in Dresden schildert folgendes Sonett, welches ihm sein Freund Julius Hübner, derzeit Gallerie-Direktor in Dresden, zum Jubiläum sandte:

„An Freund Porth zum 10. Februar 1870; mit seinem Bildniß als „Präsident" in „Kabale und Liebe".

Du zählst zu Deinen eig'nen Lebenstagen
Das Leben Aller, die Du je gespielt,
Ihr Lust und Leid hat Deine Brust durchwühlt,
Aus Deinem Mund erklang ihr Jauchzen, Klagen.
Als „Philipp" hast den Purpur Du getragen,
Als „Alba" Deinen Haß in Blut gekühlt,
Als „Präsident" der Ehrsucht Fluch gefühlt,
„Oktavio" halfst den „Wallenstein" erschlagen!
So siehst Du heut auf mehr als 50 Jahre,
Ein Priester an der echten Kunst Altare;
Dichtung und Wahrheit eint sich wie ein Traum!
Doch, was Du schufst und bist, ist Beides wahr.
So bring' ich heut' Dein Doppelbild Dir dar,
Vom Freund geweiht, für immer würd'gen Raum."

Nach Friedrich Wilhelm Porth wirkte sein Sohn, der jetzige Professor Karl Porth, 25 Jahre am Dresdener Hoftheater. So nahmen Porth Vater und Sohn im Dresdener Bühnenleben durch 63 Jahre (1833 bis 1896) eine hervorragende Stellung ein.

Gerichts-Zeitung.

— Daß der Begriff „öffentliche Lustbarkeit" sehr weitgehend ist, beweist eine gerichtliche Entscheidung, welche neuerdings auch das Kammergericht bestätigt hat. Es war festgestellt worden, daß ein Gastwirth in seinem Lokal einen Musikautomaten besaß, der nach Einwurf eines Nickels Tänze spielte. Eines Tages hatten sich nun im Lokal des Angeklagten etwa 20 Personen beiderlei Geschlechts eingefunden und tanzten nach den Klängen des Automaten. Auf die Vorstellung eines Polizeibeamten erklärte der Wirth, er habe keine Tanzlustbarkeit veranstaltet; er möchte die Frage durch eine gerichtliche Entscheidung zum Austrag bringen. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, die Strafkammer verurtheilte ihn jedoch zu einer Geldstrafe. Gegen seine Verurtheilung legte der Wirth Revision beim Kammergericht ein. Das Kammergericht wies indessen die Revision als unbegründet ab und machte geltend, es sei ohne Rechtsirrthum angenommen worden, daß der Angeklagte eine öffentliche Tanzlustbarkeit veranstaltet habe, an der Jedermann habe theilnehmen können. Der Angeklagte sei auch als Veranstalter anzusehen, da er trotz der Vorstellung des Polizeibeamten habe weiter tanzen lassen.

Theater.

An dieser Stelle wollten wir heute über den gestrigen, fünf Stunden währenden Abend im Stadttheater berichten, bei welchem neben dem Schwank „Hans Huckebein" die reizende Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" in stark verstümmeltem Zustande dem Publikum vorgeführt wurde, aber inzwischen sind Ereignisse im Theaterleben unserer Stadt eingetreten, welche uns zwingen, für heute von einer Besprechung der Vorstellung abzusehen. In den „Vereinigten" Theatern Stettins hat die Poesie der Kunst der Prosa des Lebens weichen müssen, Herr Dir. Goldberg hat seine Zahlungen eingestellt. Wer die hiesigen Theater-Verhältnisse kennt, wird von dieser Nachricht nicht sonderlich überrascht gewesen sein, denn daß Herr Dir. Goldberg seit längerer Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war bereits in den weitesten Kreisen bekannt. Am 1. März mußte derselbe bereits dem größten Theil der Mitglieder des Stadttheaters die fälligen Gagen schuldig bleiben und sollten dieselben durch die Einnahmen der nächsten Tage gedeckt werden. Herr Dir. Goldberg war inzwischen nach Berlin gefahren, um eine Regelung seiner Verhältnisse zu ermöglichen, im Besonderen, um einen Nachfolger zu suchen, der den Herrn Goldberg gehörigen Fundus des Stadttheaters ankaufen sollte, damit mit dem Erlös die hiesigen Verpflichtungen des Herrn Goldberg gedeckt werden konnten. Aber dieser Versuch war vergebens, denn in Berliner Künstler- und Agenten-Kreisen werden bereits drei Kreuze gemacht, wenn vom Stettiner Stadttheater die Rede ist. Inzwischen trat hier eine erneute Kalamität ein, indem in Folge der ausgeklagten Forderung eines Berliner Rechtsanwalts am Sonnabend an der Kasse des Stadttheaters der Gerichtsvollzieher seines Amtes waltete. Sonnabend Abend kehrte Herr Dir. Goldberg zurück und da er keine Hoffnung auf ein Arrangement hatte, versammelte er gestern Vormittag die Mitglieder der vereinigten Theater um sich, und erklärte denselben, daß es ihm unmöglich sei, die Leitung der Theater weiter fortzusetzen, nachdem er bei der Direktion des Stadttheaters mehr als 100 000 Mark zugesetzt. Herr Dir. Goldberg bedauerte mit Rücksicht auf sein Personal, daß er zu diesem Schritt durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen sei, er wolle jedoch Alles aufbieten, was in seinen Kräften stehe, um die Lage der Mitglieder zu verbessern, vor allem es zu ermöglichen suchen, daß dieselben bis auf Weiteres auf eigene Kosten weiter spielen könnten, beim Herrn Oberbürgermeister habe er bereits um die Erlaubniß dazu nachgesucht. Gleichzeitig erklärte Herr Dir. Goldberg, daß er die gestrige Einnahme in beiden Theatern zur Verfügung stelle zur Deckung der rückständigen Gagen. — Heute Vormittag fanden bereits Verhandlungen der Mitglieder beider Theater statt, um über die Lage zu berathen, und ist Aussicht vorhanden, daß die Vorstellungen in beiden Theatern fortgesetzt werden, im Stadttheater bis zum Ende der Saison, im Bellevue-Theater bis Ende des Monats. Die Direktion des Bellevue-Theaters wird dann wieder von Herrn Dir. Resemann übernommen werden, welcher telegraphisch von dem Stand der Dinge benachrichtigt ist und umgehend seine Rückfahrt von Amerika antreten dürfte.

Als Herr Dir. Goldberg die Leitung unseres Stadttheaters übernahm, hatte er den besten Willen, dasselbe auf künstlerische Höhe zu bringen. Mit ganzer Kraft setzte er dazu ein, aber schon die erste Saison seiner Thätigkeit bewies ihm, daß dies in Stettin nicht leicht ist, er schloß mit einem recht erheblichen Defizit ab. Das zweite Jahr erwies sich als etwas günstiger, Herrn Goldberg war es gelungen, eine wirklich gute Künstlerschaar zusammenzustellen und besonders die Oper wies Kräfte auf, wie solche nur selten an einer Provinzialbühne zu finden sind und auch das Schauspiel genügte nicht zu hoch gestellten Ansprüchen, die Folge war, daß sich der Besuch des Theaters in erfreulicher Weise steigerte und vor allem die Abonnements eine wesentliche Vermehrung erfuhren. Sehr günstig begann auch die gegenwärtige Saison insofern, als wiederum eine erfreuliche Vermehrung des Abonnements eingetreten war und sich außerdem hoffen ließ, daß der im Laufe des Sommers erfolgte Umbau des Theaters dazu beitragen würde, die Zugkraft auf das Publikum zu vermehren. Letztere Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch, der Umbau des Theaters hat der Direktion kaum erhebliche Vortheile gebracht, im Gegentheil, die Ausgaben für Beleuchtung haben sich dadurch bedeutend gesteigert. Aber Herr Dir. Goldberg machte gleich bei Beginn der Saison einen großen Fehler, indem er das Bellevue-Theater mit übernahm. Die Idee an und für sich war nicht übel, denn die Erfahrung aus anderen Städten lehrt, daß eine Direktion, welche mehrere Theater in einer Stadt leitet, stets Vortheile hat, sie kann das Personal für beide Bühnen verwenden, sie kann einige Beschränkungen in den Engagements eintreten lassen und kann auch bei den Abschlüssen mit den Verlegern Vortheile erzielen. Aber die Leitung zweier Theater ist nicht leicht, es ist eine schwere Aufgabe und dieser Aufgabe war Herr Dir. Goldberg in keiner Weise gewachsen, das zeigte sich bald in seinen ganzen Anordnungen. Dazu kam, daß derselbe bei dem Engagement der Künstler, besonders im Schauspiel, keine recht glückliche Hand gehabt hatte, denn der Mitgliederkörper war groß, aber es war thatsächlich nicht möglich, mit denselben eine würdige klassische Schauspiel-Vorstellung durchzuführen und die Folge war, daß die Direktion von vornherein gezwungen wurde, den kostspieligen Apparat der Gastspiele ins Werk zu setzen, wodurch das eigene Personal in den Hintergrund gedrängt wurde und selbst die besseren Kräfte an Werth verlieren mußten. — Auch die Festsetzung des Spielplanes ließ viel zu wünschen übrig, die bei mäßigem Entree im Bellevue-Theater aufgeführten Stücke gelangten später im Stadttheater bei den höheren Preisen zur Aufführung, damit wurde nicht nur das Interesse für das Stadttheater geschwächt, sondern auch die Unzufriedenheit der ständigen Abonnenten erregt. Auch die von der Direktion veranstalteten Sinfonie-Konzerte der Stadttheater-Kapelle waren verfehlt, obwohl wir dabei Herrn Dir. Goldberg danken müssen, daß er das Publikum mit einer Reihe wirklich tüchtiger Künstler bekannt gemacht hat. Aber die Musikfreunde Stettins haben seit lange in dem „Stettiner Musikverein" eine Vereinigung, welche gerade die „Sinfonie-Konzerte" pflegt, wenn die Direktion dagegen Konkurrenz schuf, so entfremdete sie sich aber gerade die Musikfreunde, welche doch auch eine Stütze des Stadttheaters bilden sollen. Vor Allem aber war Herr Direktor Goldberg in der gegenwärtigen Saison in finanziellen Schwierigkeiten, welche sich fortgesetzt steigerten; daß ein solcher Zustand auch auf die Leitung Eindruck macht, ist leicht erklärlich, denn in der Sorge wegen Anschaffung der erforderlichen Gelder — und diese Sorge erreichte am 1. Februar schon eine recht bedenkliche Höhe — mußte die Lust und Liebe zu der Direktion nachlassen, wenn man auch anerkennen muß, daß Herr Dir. Goldberg trotz dieser Lage immer von idealen Bestrebungen begeistert war und z. B. keine Kosten scheute, um bedeutende Gäste heranzuziehen, aber wenn dieselben zwar Zugkraft ausübten, so nahmen sie doch auch den Löwenantheil des Gewinnes mit aus Stettin und ließen für die Direktion die Sorgen zurück. Dazu kam, daß Herrn Dir. Goldberg das kaufmännische Verständniß für die Geschäftsführung eines so großen Unternehmens fehlte, mit idealen Ideen allein läßt sich ein solches nicht leiten, in erster Reihe gehört dazu auch kaufmännisches Rechnen. Wie wenig letzteres Herr Goldberg verstand, zeigte sich zuweilen in den Abschlüssen von Gastspielen, wir erwähnen zur Illustration nur den Abschluß des Gastspiels der Schlierseer, denselben sicherte Herr Dir. Goldberg eine tägliche Einnahme von 500 Mark zu, während dieselben bei ihrem Gastspiel im Bellevue-Theater im Vorjahre nur die Hälfte dieser Summe garantirt erhielten und trotzdem schon ein Defizit zu verzeichnen war; rechnet man die täglichen Tageskosten für das heimische Personal dazu, so mußte ein vorsichtiger Geschäftsmann von vornherein zu der Ueberzeugung kommen, daß bei einem solchen Gastspiel niemals ein finanzieller Erfolg zu erhoffen war und von einem rein künstlerischen Erfolg kann eben ein Theaterunternehmer nicht bestehen. Wenn wir hier ganz kurz den Streit erwähnen, den Herr Dir. Goldberg mit der Presse hatte, so ging aus demselben hervor, daß Herr Goldberg die Aufgabe der Presse gänzlich verkannte; freilich wissen wir sehr wohl, daß derselbe bei diesem Streit weniger seiner eigenen Ueberzeugung, als den Eingebungen unkluger Rathgeber folgte. Wir wollen es hierbei aber nochmals aussprechen, daß die gesamte Presse stets und vor allem in dieser Saison die Bestrebungen des Herrn Direktor Goldberg, soweit dies nur irgend möglich war, in wohlwollendster Weise unterstützt hat, und wenn seitens einiger Referenten vielleicht in der Form der Kritik ein Uebergriff vorkam, so sind diese Fälle so vereinzelt, daß sie in der Fülle von wohlmeinenden Kundgebungen verschwinden mußten. Niemals hat sich aber auch nur ein einziger Vertreter der Stettiner Presse durch persönliche Animosität zu einer Kundgebung gegen die Direktion verleiten lassen, das Interesse der Kunst war stets das Prinzip, auf welchem die Presse vorging. — Aber wir wollen gegen Herrn Dir. Goldberg in jeder Weise gerecht sein und da müssen wir anerkennen, daß derselbe nach Stettin kam durchdrungen von dem Wunsche, das von ihm übernommene Theater zu einem idealen Tempel der Kunst zu gestalten, er hat dabei keine Kosten gescheut und die näher Eingeweihten wissen, daß er dabei ein Vermögen für das Unternehmen geopfert hat, selbst bis zum letzten Tage hat er nichts unversucht gelassen, um seine Verpflichtungen gegen sein Personal zu erfüllen, es gelang ihm dies nicht, der Zusammenbruch war nicht mehr zu verhindern, er ist erfolgt und Herr Dir. Goldberg ist deshalb tief zu beklagen, aber wir wollen hoffen, daß dieser Zusammenbruch dazu beiträgt, daß die Verhältnisse unseres Theaters in nächster Zeit geklärt werden, damit auch in Stettin die Kunst eine selbst finanziell gesicherte Heimstätte findet.

R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. März. In der Sitzung des hiesigen Vereins für Schulreform vom 2. März erstattete der Vorsitzende Bericht über den augenblicklichen Stand der Schulreformbewegung. In Wilmersdorf ist die Errichtung einer Realschule beschlossen worden, welche später, falls das Bedürfniß sich herausstellt, von U III an aufwärts einen Seitenzweig mit Unterricht im Lateinischen erhalten soll. In Rheydt haben die städtischen Behörden beschlossen, die dort bestehende, mit einem Progymnasium verbundene Oberrealschule in eine Reformschule nach Frankfurter System in der Weise zu verwandeln, daß an einen lateinlosen Unterbau sich ein doppelter bis zur Ober-Prima durchgeführter Aufbau — Gymnasium einerseits, Oberrealschule andererseits — anschließen soll. Der betreffende Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig gefaßt. In Hirschberg dürften in nächster Zeit die Verhandlungen über Einführung des Reformschul-Lehrplans von Neuem aufgenommen werden. Was die Lage der Dinge in Stettin betrifft, so ist die für den Anfang d. J. zugesagte Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordnetenbeschluß vom 4. Januar v. J. bisher noch nicht erfolgt. Es wurde der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß eine solche nun wohl erst bei Gelegenheit der Etatsberathung zu erwarten sei. Die Möglichkeit, daß noch in diesem Jahre der Lehrplan der Reformschule an einer der hiesigen höheren Unterrichtsanstalten eingeführt werden könnte, muß unter den vorliegenden Umständen leider als ausgeschlossen erscheinen. Eine lebhafte Besprechung schloß sich an die Mittheilungen über die neuesten Pläne der Unterrichtsverwaltung, die ja nichts anderes zu bezwecken scheinen als eine baldige Durchführung des Reformschullehrplans bei den sämtlichen höheren Lehranstalten Preußens. Die Nachrichten, welche darüber in

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 138 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 — G. S. S. 195 ff. — verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für das Stettiner Hafengebiet Folgendes:

§ 1.

Den als Spritzendampfern eingerichteten Dampfern, sofern dieselben als Feuerlöschdampfer im Auftrage oder auf Requisition der hiesigen Berufsfeuerwehr zu einer Feuerstelle fahren und sofern sie wie nachstehend gekennzeichnet sind, haben sämmtliche Schiffe, Fahrzeuge und Boote, soweit es sich mit den nautischen Verhältnissen verträgt, so rechtzeitig auszuweichen, daß dieselben ihre Fahrt zur Feuerstelle ungehindert fortsetzen können.

§ 2.

Nähert sich ein als Feuerlöschdampfer gekennzeichneter Dampfer und ein anderes Fahrzeug gleichzeitig aus entgegengesetzter Richtung einer der im hiesigen Hafengebiet belegenen Zug- oder Klappbrücken, und giebt ersterer durch Signal zu erkennen, daß er die Brücke passiren will, so ist dem Feuerlöschdampfer stets zuerst durch Brückensignal das Zeichen zu geben, daß für ihn die Brücke gezogen wird.

§ 3.

Nähert sich ein als Feuerlöschdampfer gekennzeichneter Dampfer und ein anderes Fahrzeug gleichfalls aus derselben Richtung kommend einer der im hiesigen Hafengebiet belegenen Zug- oder Klappbrücken und giebt ersterer durch Signal zu erkennen, daß er die Brücke passiren will, so hat das andere Fahrzeug, soweit es die nautischen Verhältnisse nur irgend zulassen, das Vorüberfahren zu ermöglichen.

§ 4.

Während der Fahrt zur Feuerstelle haben die Feuerlöschdampfer folgende Signale bezw. Lichter zu führen:

A. bei Tage, d. h. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang: am Vorder- und Achterende des Dampfers zwei rothe Bälle oder Körper, jeden von 50 cm Durchmesser, senkrecht übereinander und 1 m von einander entfernt, die unteren Bälle oder Körper müssen mindestens 1 m über den Schandeckel und, wenn feste Regeling vorhanden, mindestens 1 m über der festen Regeling angebracht sein;

B. bei Nacht, d. h. von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang: außer den durch die Kaiserliche Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßes auf See vom 9. Mai 1897 vorgeschriebenen Lichtern am Vorder- und Achterende zwei rothe Lichter, senkrecht übereinander und 1 m von einander entfernt, von derselben Einrichtung und auf dieselbe Art angebracht wie das weiße Licht. Die unteren rothen Lichter müssen 1 m über dem Schandeckel und, wenn feste Regeling vorhanden, mindestens 1 m über der festen Regeling, die oberen 1 m unter dem weißen Licht angebracht sein. Die beiden am Achterende angebrachten rothen Lichter müssen den Anforderungen, welche an die Hecklichter gemäß Artikel 10 der Kaiserlichen Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See vom 9. Mai 1897 gestellt sind, entsprechen.

C. Auf der Feuerstelle haben die Feuerlöschdampfer, sofern sie nicht in Fahrt sind, bei Nacht nur die vorerwähnten rothen Lichter am Vorder- und Achterende zu führen, die Positionslaternen hingegen einzunehmen.

§ 5.

Während der Fahrt von der Feuerstelle zu einer andern Stelle, welche nicht Feuerstelle ist, müssen die im § 4 dieser Verordnung erwähnten Zeichen, welche den Dampfer als Feuerlöschdampfer kennzeichnen, entfernt werden.

Die Feuerlöschdampfer sind dann stets als gewöhnliche Dampfer zu betrachten, so daß für sie die Bestimmungen des Seestraßenrechtes Anwendung finden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft.

§ 7.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Stettin, den 23. December 1899.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

In Vertretung:
gez. **von Seebach.**

Stettin, den 3. Februar 1900.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Verdingung. Die Arbeiten und theilweisen Lieferungen zur schlüsselfertigen Herstellung eines **Bahnwärterwohnhauses nebst Nebengebäude** auf dem Haltepunkte Messenthin sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Eröffnungstermin findet am 19. März 1900, Vormittags 11 Uhr, statt.

Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Bahnwärterwohnhaus und dazu gehörigem Nebengebäude auf dem Haltepunkte Messenthin" an die unterzeichnete Betriebsinspektion, Bergstraße Nr. 16, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen, bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,75 Mark baar bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Stettin, den 1. März 1900.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Bekanntmachung.

Die Gestellung eines Dampfers für die Dunzigfähre, soweit im Verwaltungsjahr 1900 eine Vertretung des städtischen Dampfers erforderlich ist, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 13. März 1900, Vormittags 11 Uhr,** im Zimmer 81 des Verwaltungsgebäudes im Freibezirk angesetzten Termine verschlossen und mit der Aufschrift „Dunzigfähre" abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ von dort zu beziehen.

Stettin, den 28. Februar 1900.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Katter.

Aufruf.

Der der am 25. Januar 1900 verstorbenen Wittwe **Masch, Wilhelmine** geb. **Baumgarten,** am 1. August 1882 ausgestellte Freischein Nr. 221 über 180 Mark ist angeblich verloren gegangen.

Sollte Jemand über den Verbleib Auskunft geben können, so wolle man sich innerhalb **drei** Monate an die unterzeichnete Verwaltung wenden, da nach dieser Zeit der aufgerufene Freischein für ungültig erklärt wird.

Stettin, den 6. Februar 1900.

Die Verwaltung der II./III. Feige'schen Sterbekasse.
Reichardt. Berger. Klinkow.

Lotterie-Anzeige.

Die Interessenten der 202. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 3. Klasse spätestens bis zum 12. März d. J., Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Lübeke, Seller, Sendler, Metzler, Heegewaldt, Habelmann, Wegner, Grabow a. O.

die Oeffentlichkeit gelangt sind, sind bisher unwidersprochen geblieben; eine Bestätigung ihrer Richtigkeit konnte u. A. auch darin gefunden werden, daß nach einer einem schlesischen Blatte entnommenen Mittheilung der Direktor der Musterschule zu Frankfurt a. M. (Reform-Realgymnasium), Max Walter, von Seiten des Ministers der Unterrichtsangelegenheiten erst vor Kurzem den Auftrag erhalten hat, die Reformschulen in Görlitz und Breslau einer Besichtigung zu unterziehen. Als wünschenswerth wurde es bezeichnet, daß die großen Vereinigungen, welche seit längerer Zeit neben dem Verein für Schulreform die Nothwendigkeit einer Neugestaltung unseres höheren Schulwesens betont haben, recht bald in Verbindung mit letzterem zu der veränderten Sachlage Stellung nehmen. Es folgten Mittheilungen über beachtenswerthe Veröffentlichungen und Kundgebungen, welche die Schulreform betreffen. Besonderes Interesse beanspruchten die Ausführungen des Rektors der Technischen Hochschule zu Berlin, Prof. Riedler, über die richtige Vorbildung für das Studium der technischen Disziplinen in seiner Rede zur Feier der Jahrhundertwende. Nach einem Hinweis auf die höchst empfehlenswerthe Schrift von Dr. Lentz (Rastenburg) „Die Vorzüge des gemeinsamen Unterbaues aller höheren Lehranstalten" schloß die Sitzung mit der Mittheilung einiger Abschnitte aus einem Aufsatze von Dr. med. Diehl „Humanistische Erziehung und Leben".

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat unter dem 20. Februar die Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetze vom 4. Dezember 1899 betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen (Ges.-S. S. 587) erlassen.

— Nach den Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Packetabkommens müssen die Postpackete nach den Vereinigten Staaten so verpackt sein, daß ihr Inhalt leicht von den Zollbeamten und den dazu berechtigten Postbeamten untersucht werden kann; Siegel bilden nach dieser Richtung ein Hinderniß, weil nach den Vorschriften in den Vereinigten Staaten die Siegel der Postpackete nur vom Adressaten oder von seinem Bevollmächtigten gelöst werden dürfen. Da nach einer Mittheilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika trotzdem daselbst fortgesetzt Postpackete aus Deutschland eingehen, deren Verschluß durch Siegelabdrücke gesichert ist, so sind die Postanstalten angewiesen worden, versiegelte Postpackete nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr anzunehmen, sondern Absendern zur Aenderung des Verschlusses zurückzugeben.

— Der Sergeant Fedler vom Inf.-Regt. Nr. 148 ist seit einigen Tagen flüchtig, derselbe verwaltete die Kasse des Offizier-Kasinos und hat sich dabei größere Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen; die unterschlagene Summe beläuft sich auf mehrere Tausend Mark.

— Der Sitz der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft zu Stettin wird vom 1. Oktober d. J. ab nach Berlin verlegt.

— In der zum 30. März anberaumten General-Versammlung der Stettin-Kopenhagener Dampfschiffs-Gesellschaft Th. Gribel befindet sich auch die nachgesuchte Zustimmung zur Auflösung der Gesellschaft und die Wahl von Liquidatoren.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 25. Februar bis 3. März 3404 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Der Kaufmännische Turnverein beging gestern die Feier des 18. Stiftungsfestes in üblicher Weise durch Schauturnen und Kommers. Das Schauturnen fand Nachmittags in der Turnhalle Fichtestraße 3 statt. Pünktlich um 4 Uhr marschirten etwa 40 Turner mit Gesang in die Halle, wo sich trotz des abscheulichen Wetters zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Der Vereinsvorsitzende, Herr Kaufmann Rob. Kunz, wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Schauturnens hin und brachte ein dreifaches „Gut Heil" auf Se. Majestät den Kaiser aus. Dann begann das Turnen mit Eisenstab-Uebungen, es folgte Geräthetnrnen, Keulenschwingen, Musterriege am Barren, Kürturnen an Pferd und Reck. Mit Gesang wurde die Veranstaltung nach knapp anderthalbstündiger Dauer beendet. — Abends versammelten sich Mitglieder und Gäste im Polytechnischen Saal des Konzerthauses zu einem Festschoppen, wobei allgemeine Lieder und mannigfache humoristische Aufführungen die nöthige Stimmung hervorriefen. Der Tanz vereinigte schließlich die Festtheilnehmer noch bis zu vorgerückter Stunde.

* In der verflossenen Woche hatte die Sanitätswache 29 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, der Krankenwagen rückte 7 mal aus. In drei eiligen Fällen wurden vom Arzt Nachtbesuche gemacht.

* Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Klauenvieh zu den am 6. März in Naugard und am 9. März in Daber stattfindenden Viehmärkten verboten. Der Pferdemarkt in Daber ist ebenfalls aufgehoben, in Naugard darf derselbe stattfinden.

* Bei dem Bürstenmacher Brand, Frauenstraße 3, erschien kürzlich ein Arbeiter, um Haar zu verkaufen, dabei fand er Gelegenheit, aus einem Jacket 22,50 Mark zu entwenden. — Von einem an der Oberwiek beim Lohf'schen Grundstück liegenden Kahn wurde ein 30 Meter langes Hanftau gestohlen.

* Ein Schulknabe, der am Rosengarten Schneiderarbeit abgeliefert hatte, wurde von einem Manne bis zur Kleinen Wollweberstraße verfolgt und beraubt. Der freche Mensch griff dem Knaben einfach in die Jackettasche und nahm das darin befindliche Geld, 7,65 Mark, an sich, worauf er entfloh.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 4. März. Die Dampfer „Normandie" und „Pennsylvania", letzterer nach Hamburg unterwegs, sind bei Laudy Hook gestrandet.

Vermischte Nachrichten.

— An die Verwaltung der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt für Lungenkranke kommen täglich Anfragen, ob noch Plätze frei sind. Wir theilen mit, daß nach erneuter Vergrößerung der Anstalt wir in der Lage sind, stets Zimmer zur Disposition zu haben. Wir machen wieder darauf aufmerksam, daß es richtig ist, gleich beim Beginn der Erkrankung unsere Anstalt aufzusuchen. Jede Verzögerung ist außerordentlich gefährlich; das lehrt die Statistik immer mehr. Der Tuberkel-Bazillus schafft rasch genug leider die Disposition zu Mischinfektionen. Die Gefahr, in die die Lungenleidenden dadurch oft unerwartet schnell versetzt werden, ist außerordentlich groß und es kann daher nicht dringend genug gewarnt werden vor jeder Verschleppung. Die Schwindsucht ist nur sicher erfolgreich zu bekämpfen im Anfangsstadium. Das wird von allen praktischen Aerzten heute betont. Die Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke ist bekanntlich die Geburtsstätte der heute maßgebenden Therapie der Phthisis und daher in erster Linie die beste Anstalt zur Bekämpfung der Krankheit. Prospekte und Näheres über die Anstalt sendet kostenlos die Verwaltung der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt für Lungenkranke zu Görbersdorf in Schlesien.

— Das Auflegen von Spinngeweben auf Schnittwunden zur Stillung des Blutes hat einem Wirthschaftsbesitzer in der Ortschaft Fischau bei Grünberg i. Schl. das Leben gekostet. Er hatte sich durch Unvorsichtigkeit eine Wunde an der Hand beigebracht und legte sofort Spinngewebe auf die verletzte Stelle. Nach zwei Tagen schwoll ihm die Hand und dann der ganze Arm an. Der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und als Ursache derselben die Verunreinigung der an sich ganz unbedeutenden Schnittwunde durch das Spinngewebe. Der Unglückliche starb bald darauf unter den gräßlichsten Schmerzen.

— Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstraße 72, wird in diesem Jahre ohne seine regelmäßig abgehenden Gesellschaftsreisen nach dem Orient, nach Tunis, Algier, Italien, Spanien, England, Schottland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland, Zentralasien zu vernachlässigen, zur Weltausstellung in Paris jede Woche zwei Gesellschaftsreisen abgehen lassen. Das Bureau hat im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe der großen Boulevards, ein ganzes Hotel, das von Grund auf renovirt wird, gemiethet und außerdem mit noch anderen großen Pariser Hotels wegen Unterbringung seiner Reisenden vortheilhafte Abschlüsse erzielt. Den Theilnehmern der Reisen werden für alle Besichtigungen und Ausflüge, sowie für die Fahrt zur Ausstellung während der ganzen Dauer des Aufenthaltes in Deutschland erbaute Automobilwagen und, wie bei den früheren Weltausstellungen, bewährte Führer zur Verfügung stehen. An der ersten, am 10. April abgehenden Reise zum Besuch der Weltausstellung wird sich der Senior aller Reiseunternehmer, Herr Karl Stangen, der 1867 den Reigen der Gesellschaftsreisen nach Paris eröffnet hat, persönlich betheiligen. — Die zehnte Karl Stangen'sche Weltreise wird am 30. Oktober angetreten und wieder 8 Monate dauern.

— Heiserkeit und leichte Erkältung, von manchem wenig beachtet, sind oft Vorboten schlimmerer Ereignisse, denn sie bergen ganz gefährliche Keime dauernder schwerer Leiden. Wer diesen rechtzeitig vorbeugt, der thut wohl daran. Zu den wirklich wirksamen Vorbeugungsmitteln gehört eine gute Tasse Fleischbrühe, leicht und rasch hergestellt auf allgemein bekannte Art aus Liebig's Fleisch-Extrakt (nur echt, wenn Liebig's Namenszug in blauer Schrift quer durch die Etiquette). Wer dies erwärmende, zugleich wohlschmeckende und erquickende Getränk zu geeigneter Zeit zu sich nimmt, der stärkt und kräftigt den Körper zur Ertragung winterlicher Strapazen, so daß er dem Einflusse rauher Witterung zu widerstehen befähigt ist.

Hannover, 4. März. Die Frau des Gasarbeiters Braunschweig erschlug in einem Anfall von plötzlicher Geistesumnachtung ihren Mann, einen dreijährigen Knaben und ein sechs Wochen altes Mädchen und schnitt sich dann selbst die Kehle und die Pulsadern durch. Alle vier sind todt.

3. Saatbericht

von Wilh. Werner & Co., landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin N., Chausseestr. 3, vom 1. März 1900.

Mit der vorschreitenden Jahreszeit nimmt auch das Saatgeschäft seinen natürlichen Fortgang, immer ist aber noch deutlich zu merken, daß der Konsum nur mit Widerstreben die höheren Preise für die hauptsächlichsten Bedarfsartikel bezahlt und noch immer nicht ganz aus seiner Reserve heraustritt, sodaß die Entwickelung nur allmälig und langsamer als in anderen Jahren von Statten geht. Immerhin ist aber ein ziemlich bedeutender Bedarf auf dem Lande vorhanden und unter Berücksichtigung des Ernteergebnisses sind die jetzigen Preise wohl berechtigt und da der Zwischenhandel bei seinen Einkäufen außerordentlich vorsichtig zu Werke geht, um unter diesen Verhältnissen möglichst nichts übrig zu behalten, dürfte Produktions- und Großhandel auch im Laufe der Saison die noch vorhandenen Bestände ohne große Mühe unterbringen können und zwar, wie es den Anschein hat, zu ziemlich unveränderten Preisen, wenn auch vielleicht etwas später dieser oder jener Besitzer oder Händler geneigt sein werden, ihre letzten Vorräthe, um damit zu räumen, billiger abzulassen.

Wir notiren und liefern saatfertig gereinigte Waare mit garantirter Reinheit und Keimkraft pro 50 Kilogramm: Rothklee, inländischer, frei von amerikanischem, französischem und italienischem Klee, mittelfein und fein Mark 63—68, hochfein und extrafein 70—76, amerikanischer extrafein 47—49, Weißklee fein 42—46, hochfein und extrafein 54—60, schwedisch Klee 58 bis 71, Wundklee 62—83, Gelbklee 14—22, Incarnatklee 29—32, echten Steinklee 19—21, Esparsette, einschürige 16—17, zweischürige 17—18; Luzerne provencer 55—59, ungarische 51—55, norditalienische 46—50, Thimothee, extrafein 26—29, hochfein und fein 18—22; englisches Raigras, Originalsaat 14—17, deutsche, ganz reine Saat 13—13½; italienisches Raigras, Originalsaat 19—21, französisches Raigras 36—42; Knaulgras 43—52, Honiggras, enthülstes 34 bis 36, in Hülsen, gereinigt 18—23; Schafschwingel 20—26, Wiesenschwingel 43—49; Seradella 1899er Ernte, extra gereinigt 6½ bis 7¼; Lupinen, gelbe, blaue, weiße; Wicken, Peluschken, Erbsen und Bohnen in bester Saatwaare zu jedesmaligen Tagespreisen.

Unser nächster Bericht erscheint am 8. März ds. Js.

Viehmarkt.

Berlin, 3. März. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 5680 Rinder, 1162 Kälber, 10 110 Schafe, 7901 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 61 bis 65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51 bis 54; d) gering genährte jedes Alters 47 bis 50. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60 bis 63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 58; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 49 bis 51; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 46 bis 47; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 45 bis 46; e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 44. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 64; c) geringe Saugkälber 50 bis 56; d) ältere gering genähret Kälber (Fresser) 40 bis 48. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59 bis 62; b) ältere Masthammel 53 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 50; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 46 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 44 bis 45; d) gering entwickelte 41 bis 43; e) Sauen 41 bis 42; f) — bis — Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Das Rindergeschäft wickelt sich bei dem starken Angebot schleppend ab und hinterläßt Ueberstand, nicht ganz gute und leichte Stiere, schwere Ochsen und Kühe vernachlässigt. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang schleppend, es bleibt ein großer Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 5. März. Das „XX. Siècle" versichert, daß ein Abgeordneter, Mitglied der Rechten, wegen Wahldefraudationen in den nächsten Tagen verfolgt werden soll.

Paris, 5. März. Ein Telegramm aus Biarritz meldet, daß das Dorf Vienna (Pyrenäen) durch Erdrutschungen, welche durch die letzten Regengüsse verursacht worden sind, seit gestern in Gefahr schwebt, vollständig verschüttet zu werden.

London, 5. März. Das Kriegsamt hat spät Nachts folgendes Telegramm von Lord Roberts erhalten: Osfontein, 4. März, 11 Uhr 20 Vormittags: General Cronje und sein Gefolge sind am 2. März an Bord des Dampfers „Doris" untergebracht worden. Vor seiner Abfahrt aus Modderriver ersuchte Cronje den ihn begleitenden General Pretyman, telegraphisch seinen besten Dank für die vortreffliche Behandlung, die ihm und seinen Truppen widerfahren sei, der Königin auszudrücken.

Telegraphische Depeschen.

Colesberg, 5. März. Nach allen Richtungen ausgesandte Kundschafter haben nirgends den Feind getroffen. In der Gegend des Oranjeflusses hörten sie vielfach Detonationen, woraus man schließt, daß der Feind die in seiner Gewalt befindlichen Brücken in die Luft gesprengt hat. Weiter wird berichtet, daß die Buren sich das Nothwendigste vom Munde abgespart hätten, um die Bevölkerung in den Stand zu setzen, verwundete Engländer zu pflegen. Jeder Verkehr ist den Gefangenen von den Buren untersagt worden. Eine unserer Kundschafter-Abtheilungen fand die Schiffsbrücke über den Oranjefluß unversehrt. 50 Buren, die sich in der Nähe befanden, mußten sich nach heftigem Feuer der Engländer zurückziehen. Der Oberst Price hat sein Hauptquartier in Banooi sieben Meilen nördlich von Colesberg aufgeschlagen.

Bloemfontein, 5. März. Vom 2. März wird gemeldet: Die verbündeten Republiken haben beschlossen, das ganze Gebiet südlich von Rendsburg aufzugeben. Präsident Krüger hat einen Aufruf an die Bürger der Natalkolonie gerichtet, welcher über den Rückzug auf Biggardsberg handelt. Präsident Krüger fährt heute wieder nach Pretoria zurück.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 133,00 bis 138,00, Weizen 144,00 bis 147,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 120,00 bis 126,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,00, Weizen 147,00, Gerste 135,00, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 142,00 bis 149,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 60,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 135,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 118,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis 136,00, Weizen 149,00 bis 155,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00, Weizen 155,00 Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 142,00 bis 148,50, Gerste 134,00 bis 135,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 44,00 Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 144,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 119,00 bis 140,00, Kartoffeln 45,00 bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 145,00, Gerste 130,00, Hafer 123,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 134,00, Weizen 144,00, Gerste —,—, Hafer 119,00 Mark.

Stralsund: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 147,00 bis —,—, Gerste —,—, bis —,—, Hafer 125,00 bis 126,00, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 3. März.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 142,00, Weizen 151,00, Gerste —,— Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 128,00 bis 133,00, Weizen 140,00 bis 151,00, Gerste 121,00 bis 133,00, Hafer 115,50 bis 124,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. März gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 160,00 Mark, Weizen 173,15 Mark.

Liverpool: Weizen 171,25 Mark.

Odessa: Roggen 150,75 Mark, Weizen 165,25 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 172,75 Mark.

Magdeburg, 3. März. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 9,90 G., 9,95 B., per April 9,95 G., 9,97½ B., per Mai 10,05 G., 10,05 B., per Juli 10,12½ G., 10,17½ B., per August 10,20 G., 10,25 B., der Oktober-Dezember 9,40 G., 9,55 B. — Stimmung fest.

Bremen, 3. März. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 32 Pf., Armour shield in Tubs 32 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32¾—33 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 6. März.

Etwas wärmer, meist heiter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Ernst Schulz [Stolp].

Verlobt: Frl. Therese Mertens mit Herrn Otto Stankowitz [Kl. Rakitt]. Frl. Martha Freude mit dem Hofbesitzer Herrn Wilhelm Strübing [Holthof bei Grimmen-Behnkenhagen bei Brandshagen].

Gestorben: Tischlermeister Johann Brandenburg, 58 J. [Greifswald]. Lehrer emer. Eduard Lemke, 77 J. [Stolp]. Hammermstr. Carl Meyn [Kublitz]. Malermstr. Carl Lübke [Cammin]. Rentier Fr. Günthel, 82 J. [Richtenberg]. Invalide Franz Strege, 45 J. [Bangerow]. Hofbesitzerfrau Ottilie Wilde geb. Zoschke [Neu-Zietzen]. Lehrerwittwe Caroline Lehmann geb. Brodt, 88 J. [Greifswald]. Pauline Hesse geb. Luther, 44 J. [Berlin]. Friederike Witte geb. Hoppe, 75 J. [Jatznick]. Anna Grapenthin [Pasewalk]. Friederike Böldeke geb. Kasten, 60 J. [Pasewalk]. Ww. Henriette Volkmann geb. Barchmin, 79 J. [Schwessin].

Wasserstand.

Stettin, 5. März. Im Revier 6,23 Meter.

Berliner Börse

vom 3. März 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	—,—
„	8 Tg.	84,40 G
	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	212,08 G
	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 G
20-Francs-Stücke	16,35 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische „	81,30
Englische „	20,51
Französische „	81,55 G
Holländische „	169,45 G
Oesterr. „	84,65 G
Russische „	216,55
„ Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,20 G
„ „ „	3½	97,20 B
„ „ „	3	88,70
Preuß. Cons. Anl. c	3½	97,20 G
„ „ „	3½	97,30 G
„ „ „	3	86,80 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	95,75 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	85,75 B
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	93,90
Posener „	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,70 B
„ „	4½	108,20 G
„ „	4	103,20
„ „	3½	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
	3½	95,90
„ „	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,60 B
Ostpreußische „	3½	93,00
	3	86,10 G
Pommersche „	3½	94,70 G
	3	85,60 B
Posensche 6—10	4	101,20
Serie C. „	3½	94,50 G
	3	85,80 B
Sächsische „	4	—,—
	3½	96,10 G
„	3	85,80 G
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. „	3½	96,25
„	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	102,70 G
	3½	94,90 G
	3	86,80 G
Westfälische „	4	101,60 G
	3½	95,00 B
	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,25 G
	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 B
	3½	—,—
Pommersche „	4	102,00 G
	3½	94,60 G
Posensche „	4	101,20 G
	3½	94,90 G
Preußische „	4	101,10 G
	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
	3½	94,80 G
Sächsische „	4	101,00 G
Schlesische „	4	101,10 G
	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,10
	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,80 B
Bad. Präm.-Anl.	4	143,20
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,90
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,80
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,90
Lübecker	3½	131,50
Meininger 7 Gld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Thlr.-L.	3	128,00

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,40
„ innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,30 G
Bukarest Stadt	4½	93,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
„ Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische „	5½	102,00 G
„ 1895 „	6	106,00 G
„ 1896 „	5	98,25 B
„ 1898 „	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,60
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	45,70 G
(Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	95,20 G
Lissabon. Stadt	4	68,60 G
Mexican. Anl. A.	6	99,20 G
Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	99,60 B
„ Papier- „	4⅕	98,50

Oester. Silber-Rente	4⅕	99,10 G
„ Credit- „	—	336,00
„ 1860er L.	4	139,25 G
„ 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	100,00
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	282,80
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,50 G
„ amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70 G
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,70 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50 G
„ „ 14	3½	92,50 G
„ „ 16. 17	4	99,50 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ unk. 1900 19	3½	92,50 G
„ 1910 20	3½	94,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	117,20 B
II.	3½	111,60
„ „ „ „ „ 5	3½	93,00
„ „ „ „ „ 6	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
	4	106,00 G
Hamb. H.-Pf. alte	4	92,50
	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,30 G
Mitteld. B.-Crd. Pf.	3½	93,00 G
„ 3	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
„ 9	3½	93,00 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
„ 11. 12	4	100,50 G
	3½	92,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,80 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,20 G
„ „ 1909	4	101,00 G
„ Com.	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	93,00 G
	3½	92,25 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	4	100,30 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Rhein.-Westf. Bde.	3½	94,00 G
Sächsische	3	—,—
Schles. Boden	3½	93,10 G
Schwb. g. Hyp.	4	100,30 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	92,50 G
Westd. Bde.	4	100,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	131,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüd.	134,25 B
Bröltháler	95,50 G
Crefelder	106,75 G
Dortmund G. Ensch.	185,50 G
Eutin-Lübeck	62,00 G
Halberstadt-Blkbg.	139,60 G
Königsberg-Cranz	154,25 G
Lübeck-Büchen	159,00
Marienburg-Mlaw.	81,40
Ostpr. Südbahn	92,40

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,75 G
Breslau-Warschau	94,70
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	110,50 B

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	136,00 G
Allgem. Deutsche	134,00
„ Loc. u. Strb.	175,25 G
Barmen-Elberfeld	232,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	135,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	178,50 G
„ Straßenbahn	305,00 G
Electr. Hochbahn	119,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	229,25 G
Hamburger „	183,50
Magdeburger „	175,50
Stettiner „	—,—

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	94,30 G
Braunschweiger Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	93,00 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,25 G
Breslauer Rhederei	138,25 G
Chinesische Küstenfahrer	88,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,70 B
Hansa, Dampf.	163,50 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	90,75 B
Nordd. Lloyd	124,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,00 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	130,90 G
Bergisch-Märkische	155,00 G
Berliner Bank	118,10 G
„ Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	115,40 G
Breslauer Diskont	119,20 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,50 G
Comm. und Diskont	121,00 G
Danziger Privatbank	151,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	212,00 B
„ Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	197,75 B
Gothaer Grundkred.	129,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,25 B
Hannoversche	130,30 G
Kieler	140,25 B
Kölner Wechslerbank	105,10 G
Königsberger V.-B.	114,25 G
Leipziger Bank	174,50 B
„ Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	123,50 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,40 G
„ Hypothek.	198,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	129,60 G
Mitteld. Bodencr.	112,60 G
„ Credit-Bank	116,00 G
Nationalbank f. D.	147,30 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,25 G
„ Grundkredit	92,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,50 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,75 G
Pr. Central-Bod.	165,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	157,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	136,10 G
Westdeutsche Bank	127,25 G
„ Bodencred.	113,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,50 G
Bockbrauerei	191,00 G
Böhm. Brauhaus	230,50 G
Patzenhofer	236,75 G
Pfefferberg	251,40 G
Schöneberg Sch.	193,75 G
Schultheiß	260,00 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	194,75 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	140,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	237,50 G
Allgem. Elektricitäts-G.	255,60 G
Aluminium-Industrie	162,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	210,25 B
„ Packetfahrt	410,00 G
Berzelius Bergwerk	149,00 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	329,50 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Bonifacius	—,—
Braunschw. Kohl.	147,00 G
Bredower Zuckerfabrik	71,65 G
Chem. Fabrik Buckau	89,20 G
Concordia, Bergbau	324,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,50 G
„ Spiegelglas	158,60 G
„ Steinzeug	315,00 G
„ Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmark-Hütte	261,00 G
Dortmund Union C.	139,30 G
Dynamite Trust	164,50 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	143,60 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	152,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25 G
„ Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	115,25 G
Hannov. Masch. St.	411,00 G
Hibernia	235,25 B
Hirschberg Leder	145,00 G
„ Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	388,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann. Waggonf.	275,00 G
Ilse, Bergw.	157,00 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
„ St.-Pr.	357,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	273,20 G
L. Löwe u. Co.	391,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	113,75
„ Bergwerk	466,50 G
„ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	157,75
Norddeutsche Eiswerke	68,60 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Bergw.	254,00 G
Oberschles. Cham.	181,75 G
„ Eisenb.-Bedarf	139,50 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 G
„ Portl.-Cement	192,25 B
Oppeln. Cement	176,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	204,00
Posener Spritfabrik	171,25 G
Rhein-Nassau	215,50
„ Metallw.	194,00 G
„ Stahlwerke	229,50 G
„ Industrie	310,50
„ Westf. Kalk.	155,00
Sächsische Guß.	294,00 G
Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	384,50 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	50,25 G
„ Lein. Kramsta	165,50 G
„ Portl. Cement	226,50 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	205,00 G
„ Cham.	393,00 G
„ Elektr.-Werke	153,00 G
„ Vulkan B.	263,00 G
„ St.-Pr.	264,25 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,00 G
Stolberger Zink	122,25 G
St.-Pr.	183,50 G
Stralf. Spielkarten	128,80
Union Chem. Fabrik	168,00 G
Union Electric.	160,50 G
Victoria Fahrrad	95,50 G